

Matthias Srednik

Das Gleichnis vom Sämann

Eine Predigt über Matth. 13, 1-9+18-23

**Predigt am Sonntag, den 12. September 2004
in der Evangelisch Freikirchlichen Gemeinde Heiligenhaus**

Inhaltsverzeichnis

0	PROLOG.....	3
1	DER SAMEN AUF DEM WEG.....	6
2	DER SAMEN AUF DEM FELS	7
3	DER SAMEN UNTER DEN DORNEN.....	9
4	DER SAMEN AUF DEM GUTEN LAND	11
5	FAZIT.....	14
	ANHANG: TEXTE UND AUSLEGUNGSMATERIAL	17

0 Prolog

„Gnade und Frieden sei mit euch von Gott, unserem Vater, und von Jesus Christus, dem Herrn!“ (Philipper 1,2)

Liebe Schwestern und Brüder,
habt ihr schon mal erlebt, wie das, was ihr tut, keine Ergebnisse bringt? Man tut und macht und keine Reaktion ist zu sehen.

Man investiert und die „Rendite“ ist nicht zu sehen, stattdessen scheint alles schlimmer zu werden. Was würdet ihr tun?

Investiert ihr weiter, was auch immer:

- Zeit
- Geduld
- Geld
- Arbeit ???

Wir würden doch eine solche sinnlos erscheinende Aktion beenden. Alles was wir tun muss doch „effektiv“ sein. Mit wenig Aufwand muss man doch den möglichst höchsten Ertrag erhalten.

Würdet ihr in sinkende Aktienkurse investieren, von denen ihr auch wisst, dass sie weiter sinken werden?

Auch in der Gemeinde ist es so: Wir machen offene Abende und zählen die Besucher. Wie viel kommen, wie viele sind Fremde? Vielleicht wird der „Erfolg“ einer Veranstaltung ja sogar an der Anzahl der Bekehrungen gemessen oder „wie viele bei Pro Christ nach vorne gekommen sind“. Das Bestreben, alles statistisch auszuwerten und damit den Erfolg zu messen, ist ja so typisch für den modernen Menschen.

Es muss alles effektiv sein, die Ressourcen müssen optimal eingesetzt werden. Ressourcen sind teuer, eine Verschwendung ist nicht erlaubt und die teuerste Ressource ist ja die menschliche Arbeitskraft.

Über den Einsatz von Ressourcen gibt es eine Geschichte in der Bibel, ein Gleichnis.

Der Mensch in diesem Gleichnis ist so verschieden von uns. Er investiert in sinnlose Anlagen. Er „verschwendet“ teure Produktionsmittel, die keinen Erfolg erwarten lassen. Er prüft vorher nicht die Bilanzen, ob seine Investition auch den höchsten Erfolg bringt. Er investiert Zeit und Geld, obwohl dreiviertel seiner Investition umsonst ist.

Es ist der Mensch, den einen Acker besät, im Gleichnis vom vierfältigen Acker oder vom Sämann.

Matthäus 13, 1-9, 18-23

Vom Sämann

1 An demselben Tage ging Jesus aus dem Hause und setzte sich an den See.

2 Und es versammelte sich eine große Menge bei ihm, sodass er in ein Boot stieg und sich setzte, und alles Volk stand am Ufer.

3 Und er redete vieles zu ihnen in Gleichnissen und sprach:

Siehe, es ging ein Sämann aus zu säen.

4 Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg; da kamen die Vögel und fraßen's auf.

5 Einiges fiel auf felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte, und ging bald auf, weil es keine tiefe Erde hatte.

6 Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es.

7 Einiges fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen empor und erstickten's.

8 Einiges fiel auf gutes Land und trug Frucht, einiges hundertfach, einiges sechzigfach, einiges dreißigfach.

9 Wer Ohren hat, der höre!

Die Deutung des Gleichnisses vom Sämann

18 So hört nun ihr dies Gleichnis von dem Sämann:

19 Wenn jemand das Wort von dem Reich hört und nicht versteht, so kommt der Böse und reißt hinweg, was in sein Herz gesät ist; das ist der, bei dem auf den Weg gesät ist.

20 Bei dem aber auf felsigen Boden gesät ist, das ist, der das Wort hört und es gleich mit Freuden aufnimmt;

21 aber er hat keine Wurzel in sich, sondern er ist wetterwendisch; wenn sich Bedrängnis oder Verfolgung erhebt um des Wortes willen, so fällt er gleich ab.

22 Bei dem aber unter die Dornen gesät ist, das ist, der das Wort hört, und die Sorge der Welt und der betrügerische Reichtum ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht.

23 Bei dem aber auf gutes Land gesät ist, das ist, der das Wort hört und versteht und dann auch Frucht bringt; und der eine trägt hundertfach, der andere sechzigfach, der dritte dreißigfach.

Zunächst muss man zu diesem Gleichnis erklären, dass man in Israel vor dem Pflügen gesät hat. Der Sämann ist also nicht ungeschickt, weil so viele Körner verloren gehen. Der Sämann schreitet also über das ungepflügte Feld. Weg und Steine sind noch nicht zu erkennen. Nach der Saat wird das Feld umgepflügt. Dann zeigt sich bald wo der Weg war und wo der Boden zu steinig ist oder wo das Unkraut – die Dornen – wieder überhand nehmen. Somit ist dieser Sämann nicht ungeschickt, er muss zwangsläufig in Kauf nehmen, dass sein guter Samen nicht überall auf guten Boden fällt.

Dieser Sämann sät also einfach aus, sagt uns dieses Gleichnis. Dieses Gleichnis wird noch im Evangelium selbst ausgelegt. Der Same ist das gute Wort Gottes. Sämann kann jeder sein, der das Wort Gottes weitergibt.

Kommen wir nun zu den vier unterschiedlichen Böden, die uns in Vers 18 bis 23 erklärt werden.

1 Der Samen auf dem Weg

19 Wenn jemand das Wort von dem Reich hört und nicht versteht, so kommt der Böse und reißt hinweg, was in sein Herz gesät ist; das ist der, bei dem auf den Weg gesät ist.

Die Menschen hören das Wort Gottes. Sie nehmen es nur intellektuell auf. Sie suchen sich das passende aus. Aber verstanden haben sie die frohe Botschaft nicht. Viele in vielen Gemeinden (in der Kirche) sind so. Alle möglichen „guten Dinge“ werden getan. Ökologie, Friedensbewegung, Diakonie, Flüchtlingsarbeit sind alles gute Dinge. Aber habt ihr das Wort verstanden? Habt Ihr den Herrn Jesus als euren Retter angenommen, oder wollt ihr die Welt selbst verbessern?

Jede philosophische Diskussion über den Glauben ist letztlich nutzlos. Kirche wird ja von vielen gesellschaftlich und sozial anerkannt.

„Es sind gute Dinge, die die Christen da tun.“ Wer aber nur auf dieses abzielt, vergisst die freimachende Kraft des Evangeliums, dass man eben nicht viel tun muss, um die Welt zu verbessern, sondern Jesus für uns gestorben ist, und es seine Gnade ist, dass wir gerettet sind.

Wenn wir das Evangelium nur als „du musst dies und jenes tun“ verstehen, kann es sich nicht in unseren Herzen verwurzeln. Und der „Böse“ kann dann Gottes Wort wieder aus uns herausreißen.

Es gibt aber auch noch eine zweite Deutung des hartgetretenen Weges.

Wer auch noch mit diesem Bild gemeint sein kann, sind die, die hartgetreten, harthörig und hartherzig sind. Das sind solche die das Wort Gottes immer wieder gehört haben, aber so hart geworden sind, dass es nicht an sie herankommt.

2 Der Samen auf dem Fels

20 Bei dem aber auf felsigen Boden gesät ist, das ist, der das Wort hört und es gleich mit Freuden aufnimmt;

21 aber er hat keine Wurzel in sich, sondern er ist wetterwendisch; wenn sich Bedrängnis oder Verfolgung erhebt um des Wortes willen, so fällt er gleich ab.

Ich habe diesen Typ in vielen Jugendkreisen erlebt. Da ist derjenige, der sich begeistert bekehrt hat und sich sofort in die Mitarbeit stürzt. Natürlich nehmen wir solch ein Engagement gerne an. Manche werden nach wenigen Monaten Jugendleiter. Aber der Same in diesem Menschen war noch nicht tief verwurzelt. Nach kurzer Zeit überfällt ihn das „geistliche Burn-Out-Syndrom“. Ich kenne einige, die wirklich überzeugend am Reich Gottes mitgearbeitet haben, aber heute verschwunden sind.

/WuStu/ (S. 179): Der Begeisterte ist ein Mensch des Augenblicks. Begeisterung hält nicht stand. Wie wenig ist oft nötig, um verzagt, verstimmt, mürrisch, verbittert, aufgeregt zu werden.

Fritz Rienecker schreibt in seiner Auslegung zu diesem Gleichnis:

/WuStu/ (S. 179): Begeisterung gehört in die Parteiversammlung, wo man für Parteiprogramme begeistert werden soll.

...

Wer vom Wort Gottes getroffen wird, wird nüchtern. Das Wort Gottes macht nüchtern und sagt, dass ich ohne Christus ein Verdammter bin.

Bei diesen zarten Pflanzen der neuen Christen ist vor allem die Gemeinde gefragt, die diesen Pflanzen immer wieder neue Erde und Dünger dazugeben muss.

Da gibt es Schulungen, die geistliches Leben in den Menschen einpflanzen wollen. Da müssen wir aufpassen, dass sich begeisterte junge Christen, nicht sofort übernehmen.

Da müssen wir die „Durchstarter“ vielleicht etwas zurückhalten, während die zurückhaltenden gefördert werden müssen.

Mit viel Erde und Dünger und einer Schutzmauer um das Feld kann aus diesem Boden auch noch guter Boden gemacht werden.

Erde und Dünger sind:

- Unterstützung in der Arbeit
- Unterstützung durch Gebet
- Seelsorge
- Bruderschaftliche Begleitung

3 Der Samen unter den Dornen

22 Bei dem aber unter die Dornen gesät ist, das ist, der das Wort hört, und die Sorge der Welt und der betrügerische Reichtum ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht.

Erde ist genug da, der Same kann verwurzeln. Die Pflanze beginnt zu wachsen. Kaum streckt der Keimling den Kopf ans Licht, ist dort nicht das ersehnte Sonnenlicht, sondern die Dornen. Wenn dieses Unkraut nicht bald ausgezogen wird, erstickt der Keimling. Auch wenn er krüppelig weiterwächst, fehlt ihm die Verbindung zur lebensspendenden Sonne. Dieser Keim wächst vielleicht, aber er wird wegen der fehlenden Sonne keine Frucht bringen, sondern nur kurz leben und dann ohne Frucht eingehen.

Was sind die Dornen?

- ***Dornen Typ 1: Sorgen im Alltag***

Ich kann meine Probleme nicht ganz Jesus übergeben. Ich meine, dass ich mir alles selbst erarbeiten muss.

„Nur Arbeit war sein Leben, nie dachte er an sich ...“. Wie schade, wenn das aus unserem Grabstein stehen muss.

Welche Sorgen bedrücken dich heute?

Gibst du ihnen so viel Raum, dass du Gott nicht mehr hörst?

Was sind deine Prioritäten? Geld verdienen, dein Beruf?

Überlass deine Probleme Jesus!

Er will dein Leben und damit nimmt er dir auch deine Sorgen. Vielleicht sind die alltäglichen Probleme dann noch immer da, wir wissen aber, dass Jesus sie übernehmen kann, und so kann man ganz anders damit umgehen. Sie stehen nicht an erster Stelle.

Ich denke hier auch an Maria und Marta. Marta hatte sofort die Sorgen, wie sie ihre Gäste beköstigen sollte. Diese Sorge verhinderte, dass sie das Wort Jesu aufnehmen konnte. Maria setzte sich und hörte zu.

Vielleicht müssen wir uns auch öfters einfach hinsetzen und zuhören!

- **Dornen Typ 2: Der betrügerische Reichtum**

Ich hab's geschafft. Ich habe den tollen Job. Jetzt kann das Geldverdienen losgehen. „Meine Speicher sind voll, jetzt kann mir nichts passieren“, sagte der törichte Kornbauer.

Nicht nur übermäßige Sorge, sondern auch falsche Sicherheit sind Dornen, die den Glauben überwuchern.

Auch ich habe mehrere Lebens- und Rentenversicherungen und es ist sicher sinnvoll und nötig vorzusorgen – wie die klugen Jungfrauen. Aber dass darf uns nicht verführen, zu denken, jetzt könne uns nichts mehr passieren und wir hätten ausgesorgt. Wenn wir so denken, dann denken wir schnell, dass wir Gott in unserem irdischen Leben nicht brauchen. Dann schieben wir ihn nur für das „Jenseits“ auf.

- **Dornen Typ 3: Gier nach den Dingen des Lebens**

Das ist das Streben nach dem „immer mehr“. Sobald ein Wunsch erfüllt ist, steht der nächste vor der Tür. Erfüllte Wünsche bekommen sofort Junge. „Hast du was, dann bist du was“. Wenn die nächste Anschaffung immer nur unser Ziel ist, bleibt kein Platz mehr in den Gedanken nach Gottes Wort.

/Serendipity/ (S. 26):

Sorgen des Alltags, Verführung des Wohlstandes und die Gier nach all den Dingen dieses Lebens. Die Nachfolge Jesu verlangt ganze Hingabe. Geld, Wohlstand und Besitz sind nicht an sich schlecht; dennoch werden die Jünger gewarnt, diesen Dingen keine Priorität zuzugestehen. Vor allem anderen geht es darum, Jesu Botschaft zu hören und ihr zu folgen.

- **Dornen Typ 4: Gesetzlichkeit**

Wenn ich beginne, den Glauben mit 1000 Regeln statt mit den 10 Geboten zu definieren:

- Als Christ darf man dieses nicht ...
- Als Christ muss man dieses unbedingt tun ...
- Der rechte Gottesdienst läuft so und so ...
- Man muss in Zungen reden ...
- Man darf nicht in Zungen reden ...

4 Der Samen auf dem guten Land

23 Bei dem aber auf gutes Land gesät ist, das ist, der das Wort hört und versteht und dann auch Frucht bringt; und der eine trägt hundertfach, der andere sechzigfach, der dritte dreißigfach.

Fruchtbarer Boden, Schutz, Nahrung, Sonne, Freiheit zum Wachsen und Schutz durch den Zaun, der das Feld schützt, das sind die Dinge, die den guten Samen wachsen lassen.

Er hat Zeit zu wachsen und sich zu entwickeln.

Verschwenderisches Aussäen:

Dieser Sämann ist verschwenderisch, er fragt vorher nicht, wo der Same hinfällt. Er sät ihn einfach aus. Er kann aber auch nicht anders, das hatte ich in der Einleitung ja schon erklärt.

/WuStu/ (S. 176): Der Sämann ist ein vorbildlicher Sämann. Er hat bei seiner Säarbeit sehr viel Misserfolg. Dreiviertel seiner ausgestreuten Saat geht verloren! Dass nun der Sämann sich durch keinen Misserfolg, wie groß er auch sei, irgendwie in seinem Fleiß und seiner Treue bei der Arbeit beeinflussen lässt, das macht uns den Sämann groß und setzt ihn uns zum Vorbild. ...

Er unterschätzt die Gefahren nicht, er überschätzt sie aber auch nicht. Er ist weder Pessimist noch Optimist, er ist Realist. Er nimmt die Bedrängnisse und Schwierigkeiten nicht wichtiger, als sie genommen werden dürfen. Er sieht nicht schwarz in schwarz, sondern tut in aller Stille und Treue fleißig und beharrlich seine Pflicht.

Wir schauen bei unseren Aktionen – Pro Christ, offene Abende – hinterher, wie viele Leute gekommen sind, wie viele Fremde gekommen sind, ja sogar wie viele auf die Aufforderung nach vorne gekommen sind.

Wir möchten unsere Erfolgsstatistik sehen. Wenn jetzt kein Fremder gekommen wäre, dann möchte ich die Diskussionen im nächsten Mitarbeiterkreis mal erleben:

„Sollen wir diesen Aufwand betreiben, wenn er eh keine Frucht bringt?“

„Warum kam keiner, was machen wir falsch?“

„Diese Aktionen sind doch teuer, sollen wir das Geld nicht sinnvoller einsetzen.“

All das bedenkt der Sämann in dem Gleichnis nicht. Er sät überall hin. Wir haben einen Auftrag:

⇒ **Auszusäen**, und zwar das Wort Gottes:

Matthäus 28:

18 Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

19 Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Weil Jesus alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat, darum sollen wir hingehen und das Evangelium weitersagen. Nicht weil wir damit einen Erfolg sehen können. Nein, weil Jesus uns das sagt, darum geht hin.

Wir können Frucht erwarten, **wenn Jesus den Acker bereitet hat**. Dann wird sie auch sichtbar werden. Aber auch wenn wir die Frucht nicht sehen, wer weiß ob dieser Same nicht Jahre später noch aufgeht, „wenn der erste Regen fällt“.

Manchmal ist es so, wie in dem Film „die Wüste lebt“, wo tausende Samen Jahre im Boden schlummern, auf einmal fällt der langersehnte Regen und der Same geht auf.

Wir können als Gemeinde aber auch etwas dafür tun, dass genug fruchtbarer Boden da ist, die Erde düngen, die Schutzzäune spannen, Windmauern bauen, Dornen ausreißen.

Kennt ihr die Schutzmauern in südlichen Ländern, die dafür sorgen, dass die wertvolle Ackererde nicht weggeweht wird? In Lanzarote habe ich sogar mal Weinstöcke gesehen, wo jede einzelne Pflanze von einem halbkreisförmigen kleinen Wall geschützt wurde.

Sagt es doch den Menschen: es ist nicht so, dass man, wenn man Christ wird, erst mal 1000 Regeln einhalten muss.

Sagt es den Menschen: Die Freiheit, die du durch die gute Nachricht bekommst, macht dich froh und frei.

Christsein ist nicht eine Summe von Moralvorstellungen oder das dauernde Kämpfen für eine bessere Welt, sondern eine persönliche Beziehung zum Retter der Welt.

Der im Gleichnis angesprochene Ertrag, hundert-, sechzig- oder dreißigfach ist übrigens für die Gegend in Israel gewaltig. Normalerweise erwartet ein Bauer in Palästina einen ca. 7,5-fachen Ertrag. Diese Assoziation zeigt zweierlei:

Erstens –rein statistisch betrachtet – hebt dieser Ertrag die erfolglose Investition im Durchschnitt gerechnet auf.

Zweitens zeigt uns dieser Vers 23:

23 Bei dem aber auf gutes Land gesät ist, das ist, der das Wort hört und versteht und dann auch Frucht bringt; und der eine trägt hundertfach, der andere sechzigfach, der dritte dreißigfach.

dass es unterschiedlichen Ertrag auch bei den Samen gibt, die auf fruchtbare Erde fallen. Wichtig hierbei ist nur, dass dieser Boden Frucht bringt, dann ist es bereits guter Boden. Aber die Frucht kann unterschiedlich sein, so unterschiedlich die Menschen auch sind. Nicht jeder kann Theologe oder Missionar werden.

Und ich meine auch nicht, dass diese Zahlenangaben wertend zu sehen sind. Deutlich wird für mich nur, dass es unterschiedliche fruchtbare Erde gibt. Es gibt Ausleger, die haben das darauf bezogen, dass – so wie es drei Arten unfruchtbaren Boden gibt – es auch drei Arten fruchtbaren Boden gibt. Das geht mir aber zu weit. Ich meine, wichtig ist, dass es nur zwei Arten Boden gibt, den unfruchtbaren – für dessen Unfruchtbarkeit es verschiedene Gründe gibt – und den fruchtbaren. Es gibt nur ja oder nein, entweder bist du gerettet oder nicht!

5 **Fazit**

Das Gleichnis hat zwei Deutungen:

Die Erste bezieht sich auf den Sämann. Es soll uns Mut machen, das Evangelium weiterzusagen, Veranstaltungen durchzuführen – wie Pro Christ oder unsere offenen Abende – und eben nicht anschließend die Statistik zu betrachten:

- Wie viele waren da?
- Wie viele waren Fremde?
- Wie viele haben sich bekehrt?

sondern das Wort einfach auszusäen, ohne zu wissen, was damit passiert. Die Statistik wird Gott später einmal selbst ermitteln, das ist nicht unsere Aufgabe. Und vielleicht wartet solch ein gesätetes Samenkorn ja etliche Jahre im Boden auf den Tag, an dem wieder Regen fällt.

Die zweite Deutung bezieht sich auf den Ackerboden und damit auf uns. Das Gleichnis wäre vollkommen missverstanden, wenn man jetzt glauben würde, es sei ja vorherbestimmt, welche Art von Acker man eben sei. Manche sind eben der „religiöse Typ“. Manche sind eben oberflächlich veranlagt. Es ist eben nicht so, dass es jetzt „Schicksal“ oder „Prädestination“ ist, ob ich Dornen, Steine, Weg oder guter Ackerboden bin. Wir können dazu etwas tun.

Wenn ich mich immer in die Verführungen der „Welt“ stürze, kann das Wort eben nicht bei mir Wurzel fassen. „Führe uns nicht in Versuchung“ beten wir, aber begeben uns selbst in sie herein. Wenn ich meine, viele andere Dinge zu tun zu haben, und die Prioritäten falsch setze, wird das Studium der Bibel leiden.

Auch die Gemeinde kann etwas dafür tun, sie kann dafür sorgen, dass Erde auf den steinigen Boden aufgeschüttet wird, dass Dornen ausgerissen werden, dass Schutzmauern gebaut werden, damit der gute Bode nicht weggeweht wird.

Und beim einzelnen ist es so, */Serendipity/ (S. 27) dass jeder einzelne das vierfache Ackerland in sich hat. Es gibt bestimmte Zeiten in unserem Leben, es gibt auch bestimmte Schichten in unserem Ich, in denen wir alle miteinander Wege-Menschen, Felsenleute, Dornenträger und fruchtbares Ackerland sind.*

So sollen wir dieses Gleichnis verstehen als eine Mahnung dazu, mit uns ins Gericht und in eine strenge Untersuchung darüber zu gehen, welchen Vögeln, welchen Disteln, welcher Oberflächlichkeit ich in meinem Leben das Wort Gottes preisgebe, worin in meinem Leben die gefährdenden Mächte und die Wurzel der Friedlosigkeit bestehen.

...

[Jesus] sagt uns: Jätet die Dornen aus; sorgt, dass der Samen des Wortes nicht auf den Weg fällt; achtet darauf, ob ihr Leute seid, in deren allzu dünner Erdschicht das Wort nicht wurzeln kann. Jesus sagt: Seid ein ordentlicher Ackerboden. Dass will sagen: Haltet dem Wort still, schafft die Verhärtungen weg, klemmt Gott nicht in ein paar Ritzen eurer Tagesgeschäfte ein, gebt ihm vielmehr einen Raum.

...

Gott lässt sich nicht billig haben. Zu Gott kommt man nur, wenn man sich von ihm mobilisieren lässt und wenn man marschiert. Das ist nicht leicht und bedeutet Abschied von vielem. Aber nur so kommt man in seinen Frieden.

Ja, es ist sehr aufregend, ein Christ zu sein. Da geht es immer ums Ganze.

...

Hast du dich in den Bildern vom vierfältigen Acker wiedererkannt?

Welcher Teil bist du?

Welchen Teil des Ackerbodens lässt du in dir groß werden?

Bist Du der Weg? Der Same ist auf dem Weg, aber du hast das Evangelium noch nicht für dich als frohe Botschaft der Rettung aufgenommen. Hast du die persönliche Beziehung zu Jesus oder nimmst du dir aus dem Wort Gottes nur das, was in dein Weltbild passt?

Bist du der felsige Boden? Ein riesiges Bekehrungserlebnis? Sofortiger Einsatz für den Herrn? Aber die Fundamente sind noch nicht gesetzt. Es fehlen noch etliche Säcke Blumenerde und die Schutzmauern, damit der Same nicht wegweht.

Bist du der dornige Teil? Du hörst das Evangelium und willst es annehmen, aber die Sorgen des Alltags ersticken die Glaubenspflanze. Oder die Dornen der trügerischen Sicherheit betäuben dich. Oder die Dornen der vielen Regeln, die du glaubst jetzt einhalten zu müssen?

Oder bist du der fruchtbare Boden? Der die gute Nachricht aufnehmen kann, Jesus hineinlässt und weiß, dass das sowieso niemand verdienen kann, dass man einfach nur wachsen lassen muss.

Ich wünsche mir, dass du heute der gute Acker bist!

Philipper 4,7 (Gute Nachricht):

Dann wird der Frieden Gottes, der alles menschliche Begreifen weit übersteigt, euer Denken und Wollen im Guten bewahren, geborgen in der Gemeinschaft mit Jesus Christus.

Amen.

Anhang: Texte und Auslegungsmaterial

Matthäus 13, 1-9, 18-23

Vom Sämann

1 An demselben Tage ging Jesus aus dem Hause und setzte sich an den See.

2 Und es versammelte sich eine große Menge bei ihm, sodass er in ein Boot stieg und sich setzte, und alles Volk stand am Ufer.

3 Und er redete vieles zu ihnen in Gleichnissen und sprach:

Siehe, es ging ein Sämann aus zu säen.

4 Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg; da kamen die Vögel und fraßen's auf.

5 Einiges fiel auf felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte, und ging bald auf, weil es keine tiefe Erde hatte.

6 Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es.

7 Einiges fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen empor und erstickten's.

8 Einiges fiel auf gutes Land und trug Frucht, einiges hundertfach, einiges sechzigfach, einiges dreißigfach.

9 Wer Ohren hat, der höre!

Vom Sinn der Gleichnisse

10 Und die Jünger traten zu ihm und sprachen: Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen?

11 Er antwortete und sprach zu ihnen: Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen, diesen aber ist's nicht gegeben.

12 Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat.

13 Darum rede ich zu ihnen in Gleichnissen. Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht und mit hörenden Ohren hören sie nicht; und sie verstehen es nicht.

14 Und an ihnen wird die Weissagung Jesajas erfüllt, die da sagt (Jesaja 6,9-10): »Mit den Ohren werdet ihr hören und werdet es nicht verstehen; und mit sehenden Augen werdet ihr sehen und werdet es nicht erkennen.

15 Denn das Herz dieses Volkes ist verstockt: Ihre Ohren hören schwer und ihre Augen sind geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, und ich ihnen helfe.«

16 Aber selig sind eure Augen, dass sie sehen, und eure Ohren, dass sie hören.

17 Wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt, zu sehen, was ihr seht, und haben's nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben's nicht gehört.

Die Deutung des Gleichnisses vom Sämann

18 So hört nun ihr dies Gleichnis von dem Sämann:

19 Wenn jemand das Wort von dem Reich hört und nicht versteht, so kommt der Böse und reißt hinweg, was in sein Herz gesät ist; das ist der, bei dem auf den Weg gesät ist.

20 Bei dem aber auf felsigen Boden gesät ist, das ist, der das Wort hört und es gleich mit Freuden aufnimmt;

21 aber er hat keine Wurzel in sich, sondern er ist wetterwendisch; wenn sich Bedrängnis oder Verfolgung erhebt um des Wortes willen, so fällt er gleich ab.

22 Bei dem aber unter die Dornen gesät ist, das ist, der das Wort hört, und die Sorge der Welt und der betrügerische Reichtum ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht.

23 Bei dem aber auf gutes Land gesät ist, das ist, der das Wort hört und versteht und dann auch Frucht bringt; und der eine trägt hundertfach, der andere sechzigfach, der dritte dreißigfach.

Es geht ums Ganze – Helmut Thielicke (/Serendipity/, S. 27)

Zweierlei muss ich zu diesem Gleichnis feststellen:

Das Erste: Niemand darf aus diesem Gleichnis den trügerischen Schluss ziehen: Nun, man sieht's ja, jeder ist eben prädestiniert. Es liegt alles daran, was man für ein Typ ist. Der eine ist eben oberflächlich „veranlagt“, er ist gleichsam konstitutionell ohne Tiefgang. Der andere hat den überstarken Sog der Vitalmächte in sich, der dritte ist wetterwendisch ... - und der vierte ist eben „gläubig“ veranlagt. Für diesen Typ kann man nichts, das ist einem mitgegeben. Darum sind wir niemals Hauptschuldige, sondern Entlastete, höchstens aber Mitläufer des Teufels ...

Aber es geht hier gar nicht um bestimmte Typen und Klassen von Menschen. Vielmehr ist es so, dass jeder einzelne das vierfache Ackerland in sich hat. Es gibt bestimmte Zeiten in unserem Leben, es gibt auch bestimmte Schichten in unserem Ich, in denen wir alle miteinander Wege-Menschen, Felsenleute, Dornenträger und fruchtbares Ackerland sind.

So sollen wir dieses Gleichnis verstehen als eine Mahnung dazu, mit uns ins Gericht und in eine strenge Untersuchung darüber zu gehen, welchen Vögeln, welchen Disteln, welcher Oberflächlichkeit ich in *meinem* Leben das Wort Gottes preisgeben, worin in *meinem* Leben die gefährdenden Mächte und die Wurzel der Friedlosigkeit bestehen.

Und weiter: Jesus erzählt uns die Geschichte nicht, um uns so etwas wie eine landwirtschaftliche Statistik des Reiches Gottes vorzusetzen. Man würde ihn verhängnisvoll missverstehen, wenn man meinen sollte, hier würden uns die hemmenden und unseren Glauben erwürgenden Mächte einfach zur gefälligen Kenntnissnahme und meinerwegen auch zur gefälligen Selbstprüfung aufgezählt. Es geht um mehr als um eine „Analyse“. Jesus ... macht nie eine Statistik, sondern er stellt uns immer an die Arbeit. Er sagt uns: Jätet die Dornen aus; sorgt, dass der Samen des Wortes nicht auf den Weg fällt; achtet darauf, ob ihr Leute seid, in deren allzu dünner Erdschicht das Wort nicht wurzeln kann. Jesus sagt: Seid ein ordentlicher Ackerboden. Dass will sagen: Haltet dem Wort still, schafft die Verhärtungen weg, klemmt Gott nicht in ein paar Ritzen eurer Tagesgeschäfte ein, gebt ihm vielmehr einen Raum der täglichen Stille *und* – drückt euch nicht vor dem Sterben und vor der Buße ...

Gott lässt sich nicht billig haben. Zu Gott kommt man nur, wenn man sich von ihm mobilisieren lässt und wenn man marschiert. Das ist nicht leicht und bedeutet Abschied von vielem. Aber nur so kommt man in seinen Frieden ...

Ja, es ist sehr aufregend, ein Christ zu sein. Da geht es immer ums Ganze. Und auf den stillen Äckern passiert *mehr* als an den großen Knotenpunkten des Verkehrs, wo die roten und grünen Ampeln hängen.

Literaturverzeichnis:

/WuStu/: Wuppertaler Studienbibel: Das Evangelium des Matthäus. Erklärt von Fritz Rienecker. R. Brockhaus Verlag Wuppertal, 1953.

/Serendipity/: Serendipity Bibel – Die Gleichnisse – Wie Jesus von Gott erzählt, 5. Auflage 2003, Brunnen Verlag Gießen.

Die hier verwendeten Bibelzitate sind der Lutherübersetzung in der Revision von 1984 entnommen (© 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart).

Wenn vermerkt, sind die Zitate aus der Übersetzung Gute Nachricht (© 2000 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart), der Übersetzung „Hoffnung für alle“ (© 1986 International Bible Society), der Revidierten Elberfelder Bibel (© 1992 R. Brockhaus Verlag, Wuppertal) oder der Wuppertaler Studienbibel (© 1953 R. Brockhaus Verlag, Wuppertal) entnommen.

© 2004
Matthias Srednik
42579 Heiligenhaus

<http://www.srednik.de>

<http://predigten.srednik.de>